

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 135 (1969)

Heft: 3

Artikel: Artillerieeinsatz im modernen Abwehrkampf

Autor: Hofstetter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Artillerieeinsatz im modernen Abwehrkampf

Von Major Hofstetter, Instruktionsoffizier der Artillerie

1. Einleitung

Seit dem zweiten Weltkrieg hat sich das mutmaßlich zu erwartende Feindbild infolge der gewaltigen Vergrößerung der Feuerkraft und der in allen drei Dimensionen gesteigerten Beweglichkeit der meist gepanzerten Transportmittel für Truppen und schwere Waffen in immer beschleunigterem Rhythmus gewandelt.

Diese Entwicklung zwingt zur Überprüfung von Althergebrachtem und sozusagen scheinbar Bewährtem, läßt es aber immer weniger zu, gewisse «Tabus» weiterhin zu respektieren, das heißt unangefochten und unbesprochen zu lassen.

Der Schreibende macht daher den Versuch, die Erfolgsaussichten und den zu erwartenden Wirkungsgrad der konventionellen Artillerie im Einsatz gegen einen mechanisierten und gepanzerten Gegner zu bewerten.

Aus diesem Blickwinkel heraus betrachtet, müssen für Führung, Einsatzgrundsätze und Gefechtsorganisation dieser Waffengattung Schlußfolgerungen gezogen werden können.

Bevor eine zusammenfassende Beurteilung möglich wird, sollen einige typische Phasen im Rahmen des zu erwartenden und vorstellbaren Abwehrkampfes unserer Armee zur Darstellung gebracht werden.

2. Erste Phase eines Kampfausschnittes

Das Gros der feindlichen mechanisierten Kampfverbände macht sich in Bereitstellungsräumen zur Gefechtsgliederung bereit, welche sich in 20 bis 40 km vor dem vorderen Rand unserer Abwehrzone entfernt befinden. Der Angriff kann dank der vollständigen Mechanisierung nicht nur der Kampfmittel, sondern auch eines Teils der Unterstützungswaffen aus der Bewegung und aus der Tiefe heraus geführt und genährt werden.

Der zielgerichtete Einsatz der feindlichen Flugwaffe, der Massenvernichtungsmittel, der weitreichenden Artillerie, der technischen Mittel zur Öffnung von Sperrern und die Verwendung einer großen Zahl von amphibischen Transportfahrzeugen müssen den ununterbrochenen Rhythmus von Bewegung und Stoßkraft sicherstellen.

Die *Zwischenfolgerung* für den Einsatz unserer Artillerie in dieser Phase lautet so, daß die in Operations- oder Artilleriebefehlen verschiedenster Kommandostufen gelegentlich noch formulierte Absicht, «mit dem zusammengefaßten Feuer mehrerer Artillerieabteilungen erkannte feindliche Bereitstellungen zu zerschlagen», zur leeren Phrase wird. Nicht nur entziehen sich solche Organisations- und Bereitstellungsräume der bodengebundenen konventionellen Artilleriebeobachtung, sondern sie liegen auch weit außerhalb der Flugbahnen der zur Zeit und in naher Zukunft noch verwendeten Geschütztypen.

3. Zweite Phase eines Kampfausschnittes

Die durch Vorausabteilungen gesicherten feindlichen mechanisierten Kampfverbände rollen vorerst, die Straßen ohne Zwang nicht verlassend, in mehrere Kilometer tief gestaffelten Formationen vor. Der Kampf wird mit den ersten vorgeschobenen, an geeigneten Geländehindernissen sich verankernden Sperrern aufgenommen.

Nur in den wenigsten Fällen wird der Angreifer gezwungen sein, sich vor einer Sperre, als sogenannt lohnendes Artillerieziel auflaufend, massieren zu müssen. Die Geländegängigkeit und die großen Schußdistanzen der ein- oder aufgebauten direkt-schießenden Waffen erlauben den Kampffahrzeugen, ihre Stellungen in verschiedensten Variationsmöglichkeiten und Tiefenstaffelungen zu wählen. Dank der jedem Panzerfahrzeug eigenen großen Kampfkraft wird sich davon nur eine relativ kleine Zahl am Gefecht zur Öffnung einer Sperre beteiligen müssen. Gelingt es den feindlichen Fliegern und der schweren Artillerie, die Verteidiger in ihren Stellungen zu neutralisieren, werden die Geniemittel und Grenadiere in gepanzerten Fahrzeugen in die feindliche Sperre hineingefahren.

Als eine der *Zwischenfolgerungen* erkennt man, daß es das in der Feuerplanung so oft als lohnend bezeichnete Artillerieziel zur Zerschlagung des vor einer Sperre aufgelaufenen und massierten Gegners nur noch in den allerwenigsten Fällen geben kann. Daß unsere indirekt schießende Artillerie kleinen und mittleren Kalibers keine zerstörende Wirkung gegen Panzerfahrzeuge zu erzielen vermag, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Kaum erfolgversprechender ist es, für diesen oben geschilderten Artillerieauftrag das Feuer mehrerer Abteilungen zusammenzufassen.

4. Dritte Phase eines Kampfausschnittes

Der mechanisierte Angriff entwickelt sich im panzergängigen Gelände. Das Spitzenbataillon mit 40 bis 50 gepanzerten Kampf- und Geniefahrzeugen fährt auf einer Angriffsbreite und -tiefe von je 1 km mit einer mittleren Geschwindigkeit von rund 12 km/h. Sollte durch den Einsatz unserer Artillerie wenigstens eine hemmende Wirkung erzielt werden, müßten den Artillerierechnungsstellen die Befehle dann erteilt werden können, wenn sich die mutmaßlich zu beschießenden Fahrzeuge noch 1 bis 2 km vom geographisch bestimmten Zielort entfernt befinden. Bei einer maximalen Belegungsdichte von etwa 50 Panzerfahrzeugen pro Quadratkilometer im Angriff und einer als normal anzunehmenden Gefechtsformation können mit einem in genügender Dichte geschossenen Artilleriefeuer von 2 ha pro Abteilung höchstens 1 bis 3 Kampfwagen gleichzeitig während einer kleinen Zeitdauer von nur 30 Sekunden unter Feuer genommen werden. Nur mit einer in der kurzen Zeit von 2 bis 3 Minuten verwirklichten Feuerverlegung würde es gelingen, mit denselben Geschützen die gleichen Kampffahrzeuge an einem 500 m entfernten neuen Standort ein zweitesmal unter Beschuß zu nehmen.

Als *Zwischenfolgerung* zeigt sich, daß unter den geschilderten zeitlich einschränkenden Bedingungen diese Art von Artillerieauftrag sich nur mit einer einfachen und wendigen Feuerleitung einer Batterie oder Abteilung verwirklichen läßt. Die Feuerplanung ist nur dann sinnvoll angewendet, wenn dadurch ein Zeitgewinn von mehreren Minuten zwischen Auftrag und Feuerbeginn erzielt wird. Weil mit dem in diesem Beispiel dargelegten Artillerieschießen wenigstens eine verzögernde Wirkung auf die Sicht und Bewegungsfreiheit (Beeinträchtigung der gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeit) der Panzerfahrzeuge erzielt werden soll, kann nur eine Munition verwendet werden, welche eine unverzüglich sich entwickelnde Nebelwand erzeugt. Das erfordert eine große Zahl von Geschossen ohne eigene sich nur verzögernd entwickelnde Brenn- oder Nebelschwelldauer. Die Rauch-Brand-Granaten erfüllen diese Bedingungen.

5. Vierte Phase eines Kampfausschnittes

Im Rahmen der Voraktion eines operativen Luftlandeunternehmens oder als Einleitung einer taktischen Brückenkopfbildung kann der Gegner verschiedene Schlüsselstellungen mit helikoptertransportierten oder fallschirmgelandeten Truppen in seinen Besitz nehmen wollen. Das Landegebiet wird entweder mit taktischen Massenvernichtungswaffen gesäubert, oder die im direkten Einflußbereich eingerichteten Verteidigungsstellungen werden durch den Einsatz von Erdkampfflugzeugen und bewaffneten Helikoptern neutralisiert. Der Erfolg einer solchen Aktion kann nur durch ihren kurzen und überraschenden Ablauf und die Ausschaltung der auf den Landaum eingerichteten Feuermittel erzwungen werden. Für den Verteidiger wird die Artillerie mit ihren wendigen Geschößflugbahnen dann zum entscheidenden Kampfmittel, wenn ihre Geschütze das Feuer sofort auf ein Luftlandeziel eröffnen können.

Die aus den Darlegungen zu ziehende *Zwischenfolgerung* zeigt, daß der Abwehrrfolg gegen solche taktische Luftlandeunternehmungen weniger durch eine möglichst große Zahl der im Landaum explodierenden Artilleriegeschosse als vielmehr durch deren sofortiges Eintreffen gesichert wird. Nur dadurch werden die kostspieligen und ungepanzerten Lufttransportfahrzeuge samt ihrer Besatzung außer Gefecht gesetzt. Man könnte daraus die Forderung ableiten, daß pro Batterie der Artillerie ständig ein solches Luftlandeziel vorbereitet und in den Feuerpausen eingerichtet werden sollte. Die Verbindungen zu den möglichen Beobachtungsstellen müssen ständig überprüft sein, wobei jeder der Nichtartilleristenoffiziere infolge der kleinen Zahl der verfügbaren Schießkommandanten als Artilleriebeobachter muß eingesetzt werden können.

6. Fünfte Phase eines Kampfausschnittes

Zweifelsohne wird der Vorstoß der feindlichen mechanisierten Angriffsverbände je länger, je mehr gebremst, aufgespalten und geschwächt. Das Gros der das Schlüsselgelände haltenden Verteidiger muß einmal vernichtet werden. Das wird nun die Aufgabe der Grenadiere, welche in den letzten Deckungen vor den Stützpunkten die gepanzerten Transportwagen verlassen und angreifen müssen. Ihre beste Unterstützung im Nahkampf bleiben so lange wie nur möglich die schweren Waffen der Kampfpanzer und Sturmgeschütze.

In dieser Phase erwachsen der Artillerie des Verteidigers zwei Hauptaufgaben: die Blendung der Unterstützungspanzer soll den aggressiv geführten Panzerabwehrkampf gegen die Schützentransportfahrzeuge ermöglichen, und die auf kürzeste Distanz vor die eigenen Stützpunkte geschossenen Artilleriefeuer schwächen oder vernichten die Sturmtruppen und beschädigen die Schützenpanzer in ihren Sturmstellungen. Ein bestimmter Einsatzraum mit mehreren Schlüsselstellungen wird zum Schwergewichtsabschnitt eines höheren Verbandes des Verteidigers werden. Damit werden zum Beispiel für ein Regiment, ja vielleicht sogar zugunsten eines Bataillons mehrere Artillerieabteilungen eingesetzt werden müssen.

Die *Zwischenfolgerung* zeigt, daß nur direkteste und präziseste Zusammenarbeit zwischen Artillerie und den Kampftruppenkommandanten diese Aufgabe lösen läßt. Einfache und direkte Feuerleitung mit minimalen Feuerauslösezeiten werden zur unabdingbaren Voraussetzung zur Erreichung eines Abwehrrfolges. Diese artilleristische «Feinarbeit» kann nur durch längere direkte Vorbereitungsarbeit erreicht werden und verlangt die frühestmögliche Zuweisung der Artillerieabteilungen zur direkten Zusammenarbeit. Dazu gehört auch die rechtzeitige Delegation der Feuerkompetenz an die unteren taktischen Kommandostellen.

Artilleriegruppenfeuer werden sich infolge der relativen Schwerfälligkeit ihrer Feuerleitung kaum für diese Unterstützungsaufgaben eignen. Dazu kommt, daß Artillerieschwergewichte nicht durch die Zusammenfassung des Feuers von mehreren Abteilungen auf das gleiche Ziel, sondern durch die Verfügbarkeit mehrerer Artilleriefeereinheiten zugunsten eines Schwergewichtsabschnittes gebildet werden. Bei den rasch wechselnden Lagen im Kampfablauf haben eindeutig die Wendigkeit und raschestmögliche Feuerauslösung auf gleichzeitig mehrere Ziele im gleichen Abschnitt das Primat.

7. Sechste Phase eines Kampfausschnittes

Die gepanzerten Gegenschlagskräfte der Verteidiger stellen die feindlichen Panzer zum entscheidenden Zweikampf. Dieser vernichtende Schlag wird dann zum eigenen Erfolg führen, wenn es gelingt, in einem bestimmten Raum zeitlich und örtlich die Feuerüberlegenheit zu verwirklichen.

Der Artillerie fällt die wichtige Aufgabe zu, durch Blendung und Verzögerung der Feindpanzer zweiter Staffel die räumliche Isolierung des Gefechtsfeldes zum Zwecke der Erzwingung der eigenen Feuerüberlegenheit sicherzustellen.

Aus einer *Zwischenfolgerung* ergibt sich die Notwendigkeit der wendigen artilleristischen Feuerleitung mit dem Einsatz einer großen Zahl von Blendgeschossen mit verzugsloser Nebelwirkung. Diese Aufgabe ist wiederum nur unter den einfachsten Verbindungs- und Kommandovoraussetzungen zu lösen. Der geforderten Wendigkeit an das Artilleriefeuer kann nur die Feuerleitung mit der Feereinheit Abteilung oder Einzelbatterie entsprochen werden. Das Schießen mit Blendgranaten verlangt erfahrungsgemäß auch nur den Einsatz einer kleinen Feereinheit pro Vernebelungsaufgabe.

Der Bedarf an Schießkommandanten wird sich durch die Parzellierung des Gefechtsfeldes und die Vielfalt der zu lösenden Artillerieaufträge gewaltig erhöhen; wiederum sollte jedem Nichtartilleristen notfalls die Beobachtungsaufgabe übertragen werden können.

8. Siebente Phase eines Kampfausschnittes

Im zeitlichen Ablauf der «Schlacht» wird es infolge der gegenseitigen Begegnung und der Aufklärung des Verteidigers immer konkreter möglich werden, lohnende Artillerieziele zu finden. Diese Ziele könnten feindliche Kommandoposten, Minenwerferstellungen, Geniemittel an Flußübersetzstellen und Versorgungsorganisationen sein. Sollte die Beobachtung zum Zwecke der Feuerleitung nicht realisierbar sein, müßten die gerechneten Feuer auch unbeobachtet geschossen werden.

Als *Zwischenfolgerung* muß man feststellen, daß diese sogenannten «weichen» Artillerieziele voraussichtlich erst in einem relativ späten Zeitpunkt des Ablaufes einer Abwehraktion erkennbar und geortet werden können. Ihre Vernichtung wirkt sich darum erst spät zugunsten des Verteidigers aus. Dieser Umstand wird die Artillerieführung aber nicht hindern dürfen, solch lohnende Ziele zu suchen und mit möglichst vielen Geschossen und Rohren überraschend zu bekämpfen.

Die Feuerzusammenfassung von mehreren Artillerieabteilungen auf das gleiche Ziel wird sich vor allem für unkorrigierbares Schießen aufdrängen müssen. Die geeignetsten Waffen, solche Ziele zu bekämpfen, wären zum Beispiel die Mehrfachraketenwerfer.

9. Schlußfolgerungen

Stelle ich die Erkenntnisse aus den *Zwischenfolgerungen* den Bedürfnissen der taktischen Führung und den kampfscheidenden

den Faktoren gegenüber, komme ich zu folgenden Feststellungen und Forderungen im Sinne einer abschließenden Zusammenfassung:

9.1 Die Mehrzahl der Artilleriefuer muß als räumlich präzises, zeitlich genau auf die Handlungen der die Abwehr führenden Kampfgruppen abgestimmtes oder die Bewegungen des Gegners berücksichtigendes Feuer geschossen werden. Die dadurch bedingten Detailplanungen und Absprachen können nur im Rahmen einer frühzeitigen, engen Zusammenarbeit zwischen Artillerie und den Kommandanten unterer Kommandostufen verwirklicht werden. Pro Kampfgruppe sollten als Regel in erster zeitlicher Priorität mindestens eine Artillerieabteilung zur direkten Unterstützung (DU) zugewiesen werden. Schwergewichte können infolge der kleinen Anzahl verfügbarer Feereinheiten nicht durch in der Hand der Heeresinheit zurückzubehaltende Allgemeinunterstützungsabteilungen (AU), sondern nur durch die temporäre Zuweisung von mehreren als DU bezeichneten Artillerieabteilungen an einen Abschnittskommandanten gesucht werden. Die Begriffsbestimmungen müßten dahin revidiert werden, daß die Ausscheidungen von artreiner AU-Artillerie als Ausnahme betrachtet werden muß.

9.2 Die Forderung nach wendiger Feuerleitung und Auslösung innert kürzester Zeit fordern das Primat im Rahmen der für den Artillerieeinsatz auszuführenden Vorbereitungen. In kürzester Zeit eine weniger große Dichte von explodierenden Granaten einer Batterie oder Abteilung im Ziel zu haben ist bei den zu erwartenden Aufträgen in vielen Fällen entscheidender, als mit vielen Geschützen mehrerer Abteilungen einen Gegner nach längerdauernden Vorbereitungen zu bekämpfen, welcher nach kurzer Zeit entweder nicht mehr am vorgesehenen Zielort ist oder den Charakter eines lohnenden Artilleriezieles verloren hat. Die Regelung der Feuerkompetenzen und das Übermittlungsnetz der Artillerie müßten diesen Prioritäten angepaßt werden.

9.3 Die artilleristischen Schwergewichte werden gebildet, indem durch frühzeitige Delegation von mehreren Feereinheiten

einem Kampftruppenkommandanten der Regiments- oder Bataillonsstufe die Möglichkeit gegeben wird, in seinem Abschnitt mehrere Unterstellte zu unterstützen oder verschiedene Artillerieziele gleichzeitig zu bekämpfen. Die heute des öfters praktizierten Kommando- und Übermittlungsorganisationen der Artillerie berücksichtigen diese Forderungen zu wenig. Diese sollten nicht in erster Dringlichkeit auf die Bedürfnisse der zentralen Führung abgestimmt werden. Eine Schwergewichtsbildung durch die Feuerzusammenfassung von mehreren Abteilungen kommt im modernen Kampfbild auch nur in den wenigen Fällen eines sogenannten lohnenden «weichen» Artilleriezieles zur Anwendung. Man kann sich füglich fragen, ob für diese besondere Aufgabe der Schwergewichtsartillerie nicht andere Artilleriewaffen, zum Beispiel Mehrfachraketenwerfer, das geeignetere Mittel wären.

9.4 Angesichts der großen räumlichen Ausdehnung und Parzellierung der Abwehrräume, wobei der gegenseitige Zusammenhang der einzelnen Stützpunkte verlorengehen kann, wird der Bedarf an Artillerieschießkommandanten ein Mehrfaches des Verfügbaren werden. Jeder Offizier der Kampfgruppen wird durch eine zusätzlich anzustrebende Ausbildung und die Sicherstellung der Verbindungen zu den Feuerleitstellen in die Lage versetzt werden müssen, Artilleriefuer abzurufen, zu beobachten und zu korrigieren. Die Übermittlungsorganisation wird dabei das schwierigere der zu lösenden Probleme sein.

9.5 Um im Kampfe gegen mechanisierte Truppen unserer Panzerabwehr annähernd sichere Erfolgchancen zu geben, wird man an die Artillerie immer wieder die Forderung stellen, das Gefechtsfeld dadurch zu isolieren, daß mit Blend- oder Vernebelungsgeschossen die sogenannten Unterstützungspanzer von den angreifenden Kampfswagen getrennt werden.

Die vorgesehene Erhöhung der Zuteilung von Rauchbrandgranaten wird den Erfolg des Artillerieeinsatzes in diesen Gefechtsphasen begünstigen. Eine vermehrte Zuteilung von Nebelmunition, wie sie angeordnet wurde, drängte sich daher auf.

Militärpolitische und völkerrechtliche Aspekte der militärischen Besetzung der CSSR

Von Dr. Michael Csizmas, Bern

Die Verstimmung unter den Verbündeten

Der außerordentlich heftige politische Umschwung, der die Tschechoslowakei in den Frühlingstagen des Jahres 1968 erfaßte, betraf in erster Linie die Innenpolitik. Die Vertreter des Reformkurses betonten unentwegt, daß die Außenpolitik, die Stärke des Bündnisses mit anderen sozialistischen Staaten, aufrechterhalten bleibe. «Rude Pravo», das Organ der Partei, hat immer wieder beteuert, die innenpolitische Diskussion bedeute keine Schwächung des Warschauer Paktes: «Die CSSR wird auch in Zukunft ein wirkungsvolles Glied dieses Verteidigungsbündnisses bleiben, und sie hat nicht die Absicht, an diesem ihrem Standpunkt irgend etwas zu ändern.» Das finnische Beispiel, das schon in den Diskussionen aufgetaucht ist, sei hier unangebracht, betonte die Parteizeitung. «Unserer jungen Generation, die sehr scharf denkt, ist es klar, daß die Tschechoslowakei an einem anderen Breitengrad liegt! ...»

¹ «Rude Pravo», Prag, 9. Februar 1968.



Bild 1. Dialog unter lebensgefährlichen Umständen mit Besatzungstruppen.